Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 12

Artikel: Zehn Tuberkulosegebote für Kindergärten und verwandte Anstalten

Autor: Lauger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Kaiser Leben und Thron zu erhalten: die Herausnahme des kranken, eventuell des ganzen Kehlkopfes. Es ist eine Art historischen Aktes, nämlich die Rechtfertigung der deutschen Wissenschaft, welche ich Ihnen hier zu demonstrieren Gelegenheit habe. So Gott will, nimmt alles den Lauf, wie ich es mit heißem Herzen Seiner Majestät zu leisten den Wunsch gehegt habe. Aber die königliche Staatsregierung, fußend auf der Verblendung eines ausländischen Arztes, ist mir in den Arm gefallen. Wir schreiten zur Operation!"

Dieselbe begann. Sie zog sich recht lange hin. Nicht eine „kleine" Stelle hinter den Stimmbändern war krank, wie Bergmann und Fränkel diagnostiziert hatten, sondern immer tiefer zeigte sich in dem gespaltenen Kehlkopf eine wulstige, plastische Infiltration. Ja sie griff über den Kehlkopf hinaus. Die Operateure suchten und suchten die Grenzen. Nach eineinhalb Stunden gab es ein Geflüster und Geraune am Operationstisch. Eine Entspannung trat ein. Bergmann richtete sich auf und sagte:

„Meine Herren! Wir haben uns geirrt! Es ist gar kein Karzinom. Es ist eine diffuse Tuberkulose des Kehlkopfes. Ich breche die Operation ab."

Nach zwei Stunden war der Mann tot.

Ich muß sagen, daß mich selten etwas so erschüttert hat. Ich mußte immer denken: solches oder ähnliches hätte nur bei der geplanten Operation des armen Kaisers sich ereignen sollen! Diese dann unausbleibliche ungeheure Aufregung der Oeffentlichkeit, diese Angriffe auf die Chirurgie! O menschliche Voraussicht! O ärztliche, apodiktische Sicherheit! Es ist eigentümlich, wie oft sich die ärztliche Kunst blamiert, wenn es sich um königliche Häupter handelt (König Ludwig, Kaiser Friedrich, die Königin von Sachsen, die Königin Draga, der gelähmte Arm Kaiser Wilhelms)! Je bescheidener, ihrer Grenzen sich bewußt, unsere Kunst der Oeffentlichkeit gegenüber auftritt, um so sicherer wird sie ihren Ruhm bewahren! (Kneipp-Blätter.)

Zehn Tuberkulosegebote für Kindergärten und verwandte Anstalten.

Von Dr. med. Langer, Berlin.

1. Jedes Kind ist für Tuberkulose empfänglich. Besonders bedarf das Kleinkind deiner Fürsorge. Schütze das Kind vor allem, was die Krankheit übertragen kann!

2. Die gefährlichste Ansteckungsquelle ist der hustende tuberkulöse Mensch; er verstreut bei mangelnder Vorsicht die Erreger der Tuberkulose (Tuberkelbazillen) beim Husten und Auswerfen. Nicht jeder Tuberkulöse weiß, daß er krank ist. Deswegen sorge dafür, daß Kinder nicht mit hustenden Menschen in Berührung kommen! Lasse Kinder nicht von Fremden küssen!

3. Auch Kuhmilch kann die Erreger der Tuberkulose enthalten; deswegen gib den Kindern nur abgekochte Milch zu trinken! Wer aber von einwandfreien Kühen Milch erhalten kann, soll dem Kinde nur rohe Milch verabreichen.

4. Die Erreger der Tuberkulose bleiben auch im trockenen Staub lebensfähig, zumal wo die Sonne fehlt. Halte daher die Räume, in denen Kinder spielen, peinlich sauber! Entferne die unnötigen Gegenstände! Wische den Fußboden täglich feucht auf! Lasse Licht und Luft herein!

5. Halte die Kinder zur Sauberkeit an! Hände waschen! Nägel reinigen! Zähne putzen! Mund spülen! Eigenes Taschentuch!

6. Gewöhne die Kinder daran, daß sie nicht dauernd auf dem Fußboden herumkriechen und daß sie nicht alles, was sie finden, in den Mund stecken!

7. Wer mit Kindern umgeht, muß gesund sein. Laß jeden, der im Kindergarten arbeitet, vom Arzt untersuchen!

8. Die Tuberkulose verläuft schleichend und wird oft zu spät erkannt. Deshalb suche schon bei der Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten in Erfahrung zu bringen, ob ein Familienmitglied tuberkulosekrank ist, und halte Kinder aus tuberkulösen Familien in besonderer Beobachtung!

9. Jedes Kind, das auffallend matt ist, das nicht gerne spielt, das an Appetitlosigkeit leidet, muß dir verdächtig sein! Führe es rechtzeitig zum Arzt und laß entscheiden, ob es im Kindergarten bleiben darf oder nicht!

10. Stellt der Arzt Tuberkulose fest, so führe das Kind der Tuberkulosefürsorge zu!

(Kneipp-Blätter.)

Die Anfänge der Erziehung.

Gedanken eines Kinderarztes.

Von Professor Dr. Gött, München.

Wenn es von jemand heißt, er habe „keine Kinderstube" oder „keine gute Kinderstube", so wissen alle, daß das besagen will, er ermangle gewisser Gepflogenheiten, die eine gute und fürsorgliche Erziehung dem Menschen schon in früher, ja frühester Kindheit beizubringen trachtet. Nicht als ob er etwa Mein und Dein verwechsle, lüge oder sonst von laxer Moral sei; um solch schwere Vorwürfe handelt es sich keineswegs; man denkt vielmehr an gewisse Kleinigkeiten, ja Aeußerlichkeiten — wer sie selber nicht besitzt, ist sogar geneigt, sie für lächerliche Aeußerlichkeiten zu halten —, die den Verkehr der Menschen untereinander glatter und angenehmer gestalten helfen.

Die Bezeichnung ist klar; sie sagt aber für verschiedene Menschen doch durchaus nicht das Gleiche. Die einen möchten jemand eine gute Kinderstube schon zuerkennen, wenn er nur saubere Nägel und Haare hat, das Messer beim Essen nicht in den Mund steckt, beim Niesen und Gähnen die Hand vor Nase oder Mund hält und still ist, während andere sprechen. Andere, und wir mit ihnen, verlangen zu solchen wirklich etwas äußerlichen Künsten aber mehr von einer guten Kinderstube: wir meinen, die Rücksicht auf den Nebenmenschen habe sich nicht nur darin zu zeigen, daß man ihm nicht ins Gesicht hustet oder sonst den Appetit verdirbt, sondern vor allem darin, daß man bei jedweder Gelegenheit auch an ihn und sein Wohlbefinden denkt und ihm gefällig und hilfsbereit entgegenkommt.

Gerade darin, in dieser ganz allgemeinen und steten Berücksichtigung und Achtung des Nebenmenschen, erkennen wir die „gute Kinderstube"; das will also sagen, daß schon die früheste Erziehung, eben die des Kinderzimmers, dem Verhalten des Kindes zum Nebenmenschen ein besonderes Augenmerk zu schenken hat. Vermag sie das zunächst auch nur in der Art, daß bestimmte, besonders vordringliche Vorschriften und Verhaltungsweisen einzeln für sich und von Fall zu Fall eingedrillt werden, so darf sie doch nicht einfach in diesem Eintrichtern und Andressieren eines je nach Gesellschaftsschicht oder Rasse verschiedenen „Komments" stecken bleiben, sondern soll darüber hinaus zeigen und erkennen lassen, was all diese Einzelvorschriften zusammenschließt, ja begründet: eben die ganz allgemeine Rücksicht auf den Nächsten, Ehrfurcht und Respekt vor dem Seienden überhaupt.

Wer den Mund gern vollnimmt, mag hier von den Anfängen sozialer Erziehung sprechen. In der Tat kann man ja die Beziehungen von Mensch zu Mensch, soweit sie von der Kinderstubenerziehung erfaßt zu werden vermögen, als die ersten Schritte ins Gemeinschaftsleben auf-